

# Berliner Tageblatt

## und Handels-Zeitung

### Sturmerfolg bei Focfani.

**Amlich, Großes Hauptquartier, 7. August.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Seezugsgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
 In Focfani war die Kampfkraft der Kräfte vorübergehend in einigen Abschnitten lebhaft. Im südlichen Teil des Frontens zu Zusammenstoßen von Gegenangriffen.  
 Im Norden lag starkes Feuer auf den Stellungen des Gallus und der Scarpe.  
**Seezugsgruppe Deutscher Kronprinz.**  
 Vorläufige östlich-burgische und westliche Front der Sturmtruppe in die Schlucht von Wessy (nördlich der Straße Kana-Delfons) und bei Veresau. Die Front der Westfront brachte uns Gewinn an Gefangenen und Kanonen.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
**Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.**  
 Die Lage ist unverändert.  
**Front des Generalobersts Erich von Schell.**  
 Im Bereich des Generalobersts wurde kämpfend gewonnen; auch im Ostteil ging es trotz zäher türkischer Widerstände vorwärts.  
 Erneute rumänische Angriffe am Meer. Gestern und bei Moser (am Putna-See) brachen deutsche Seezugsgruppen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.  
 An drei Stellen gelang es, die russischen Stellungen südlich von Focfani, 1300 Gefangene,

13 Geschütze und zahlreiche Grabenwässer wurden eingebracht.  
**Mazedonische Front.**  
 Keine größeren Kampfhandlungen.  
 Der Erste Generalquartiermeister.  
 Lubendorf. (W. Z. S.)



Die beherrschenden Höhen nordöstlich von Focfani.

### Das Todesbataillon.

Von unserem Kriegsberichterstatter Adolf Köster.

**□ Südlich Dünaburg, Anfang August.**  
**Das Bataillon des Todes** — so stand es in schwarzen kyrillischen Buchstaben auf der graublauen Leinwand, die der baumlange Matrose um den linken Arm trug. Er lag tot neben dem Stumpf hinter unserer Stellung. Das Holz der Linde leuchtete in der Sonne. Der Leinwandrand der kyrillischen Buchstaben lag über das tiefe Grab, das die Trümmer des Todesbataillons empfingen sollte. Denn da lagen noch andere neben ihm — mit schwarzen Totenköpfen an den Hüften, mit schwarzweißen Klappen auf der Schulter. Alles besondere Gefährten — mit Mützen, die von besonderen Wägen sprachen. Aber jetzt alle tot — keine Mützen mehr — zusammengeklumpt, in Reihen gehüllt. Nur der Matrose lag ganz wie sonst, wie lebend da. Und noch als die erste Erde schon auf die Toten niederkollerte, schimmerte zwischen ihren Köpfen ein leuchtend roter Felsen hervor: „Bataillon Smertij“ — „Das Bataillon des Todes.“

Es war eine echt russische Idee — dieses schwarze Tausend. Sie bildeten die Auslese einer ganzen Division. Nicht immer die Äußersten — aber diejenigen mit dem härtesten Willen zum Siege. Und nicht etwa die moralische Auslese. Sondern es gab viele dunkle Gefährten unter ihnen und manchen, der etwas auf dem Kerbholz hatte und sich hier rehabilitieren wollte. Da waren blutjunge Studenten, die von dem ewigen welterschauenden Siege träumten, was für den russischen Gedanken nannten — andere, die auf den Kommunismus schworen — Vorbestrafte — alte Unteroffiziere, die eben Kerker in Dünaburg hatten werden hören — Kronstädter Matrosen, die das Schicksal von der Seite betrachtet hatte. Eine dumme Esar — Graubärte, Anführer von 16 Jahren, übermäßig viele Offiziere. Was heißt Offizier? Jeder, der wollte, steckte sich eine Kofarde an. Aber alle waren Freiwillige. Bunt auch in ihren Uniformen. Jede Kompanie jeder Mann legte ein besonderes Zeichen an. Einige nagelten sich rote — andere schwarze Fahnen. Sie schmückten sich mit schwarzen Blüten. Schwarz war die Farbe ihres Bataillons. Denn sie wollten den Tod um sich verbrennen. Den Tod gegen die Deutschen. Aber vor allem den Tod überhaupt. Und das war das echt Russische an ihnen — das Unflare — das Verzweifelte — das Mitleidlose. Es waren alles Leute, die mit dem Leben abgeschlossen hatten. Sie waren sich jeder für eine besondere Idee von Ruhm und in der Tod. Das es gegen die Deutschen ging, war reiner Zufall. Der Herr war das Opfer — der Tod — und ein wenig vielleicht des Meeres.

Für die Angriffsschlacht der russischen fünften Armee südlich Dünaburg erhielt das Todesbataillon den wichtigsten Aufbruch. Die schwarzen Tausend trafen zwischen Ruffia-Bach und Gateni-See in der Mitte am geschlossenen Bahnbaum Wilna-Dünaburg. Letztlich dieses Bahnbaums, auf dem ein die Schnellzüge nach Petersburg verließen, durchschritt vorwärts auch als ich in ein Waldlein die deutsche Linien. Das Waldlein bildete einen Stumpf. Die deutschen Stellungen waren hier nur notdürftig angelegt. Durch dieses Stumpfloch hielten — die links und rechts orientierten Stellungen der Deutschen von hinten nehmen — die deutsche Linie nach dem Bahnbaum aufstellen — das war die Spezialaufgabe des Todesbataillons. Die schwarzen Tausend lagen zwei Tage lang in den neugebauten Graben, die hinter ihrer Front. Am ersten Tage ergoß sich russisches Flakfeuer auf die deutsche Stützstellung. Am zweiten Tage trat eine große Zahl von Geschützschüssen hinzu. „Es wird nicht viel mehr übrig sein von den Deutschen, wenn wir kommen.“ — meinte der russische Bataillonsführer, ein Oberleutnant, der sich zu dem Bataillon gemeldet hatte, weil er in seinem bisherigen Regiment von der Mannschaft verprügelt war. Am dritten Morgen — ein feiner Sprühregen ging nieder — noch einmal 4500 Schuss. Der Oberleutnant von Kuchalski, das „Kopfen“ und der „Arminiusberg“ rauchten. Aus dem Stumpf ließen schwarze Erde und Wasserfanten. Jetzt kam das Bataillon aus den hinteren Graben langsam hervor. Die Drahterbaue waren durchschnitten — die Sturmtruppe anstellt. Die Sonne schien. Punkt 9 Uhr 20 Minuten sprang das Feuer vor. Im selben Augenblick — in Rauch und Staub — brachen die graugrünen Wellen der Russen in der Niederung des Waldleins vor.

Aber warum hielten sie alle die rechte Hand über die Augen? Sie sprangen nicht. Sie gingen aufrecht — langsam — ein wenig nach vorn gebückt. Und alle hatten die Hand vor den Augen, trotzdem ihnen die Sonne im Rücken lag. Als einige unserer Leute mir dies erzählten, hielt ich es für Einbildung. Aber von allen Bataillonen aus ward es beobachtet. Die japanischen Gewehre in der linken Hand — die rechte Hand über den Augen — so näherten sie sich unseren zertrümmerten Graben — stumm — mit tiefen schönen Gehe, die zu gut zu ihren schwarzen Fahnen, zu ihren Totenköpfen an der Hüfte bogte. Es war ein Bild wie aus der Legende. Aber auch diese Legende schloß mit Blut und Tod — wie jene deutsche vor Langemarck — November 1914.

### U-Boot-Erfolge.

**Stiegranngangriff auf Dünabünde und die Insel Osel.**  
 Amlich, Berlin, 6. August. (W. Z. S.)  
 1. Im nördlichen Sperrgebiet wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings 22000 Bruttoregister-Tonnen versenkt.  
 Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein großer Oelageldampfer, allein zusammen nach der englischen Stützpunkt „Dana“ (12077 Tonnen), ferner ein großer, schwerer Frachtdampfer, der aus Sicherheit herausgeschossen wurde.  
 In letzter Zeit sind die Versuche der neutralen Handelsflotte, die in den früheren Monaten des unangenehmsten U-Boot-Krieges etwa ein Fünftel der Gesamtverfrachtungen, erfolgreicherweise hinter diesem Durchgang zu durchschleusen.  
 2. Unsere Flugzeugabwehr an der Inseländischen Küste gelang in der letzten Woche militärische Anordnungen bei Dünabünde sowie besetzte Seitenplätze an der Südküste der Insel Osel mit Spreng- und Brandbomben. Diese Erfolge wurden beobachtet. Trotz harter Gegenwehr und alle Fingeringe ohne Verluste oder Beschädigungen zu erzielte.  
 Der Chef des Admiralsstabes der Marine.  
 Wien, 5. August.  
 Einer Meldung des „Imperial“ zufolge haben U-Boote südlich von Gedig den norwegischen Dampfer „Carol“ (2345 Brutto-Tonnen), in der Nähe von Gibraltar den englischen Dampfer „Joes“ mit Zucker, Kaffee und Konfektierwaren für Gibraltar, und in der Nähe von Sorona einen englischen Dampfer von 3000 Tonnen versenkt.

Bündeln können.“ Der Kaiser schloß: „Es lebe der König, es lebe das Vaterland!“  
 Die letzten Worte sprach der Kaiser ungarisch, wodurch er jubelnde Begeisterung erweckte. Offiziere und Mannschaften nahmen die Ansprache mit brausenden Gedränge auf.

### Das ungebildete Kabinett Kerenski.

Petersburg, 6. August. (Reuter.)  
 Das Kabinett ist reformiert. Kerenski ist Ministerpräsident und zugleich Kriegs- und Marineminister. Gadow ist Direktor des Kriegsministeriums und Ledow des Marineministeriums. Ketrasow behält das Finanzportefeuille als Vizepräsident des Ministerrats. Terefichents wird Minister des Äußerwärtigen.

### Die neue Londoner Entente-Konferenz.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)  
 Haag, 7. August.  
 Hollands Neues-Bureau meldet aus London: Heute wird in London eine sehr wichtige Entente-Konferenz eröffnet. Die Vertreter aller verbündeten Länder teilnehmen werden. Lloyd George, Ribot und Sonnino hatten bereits wichtige Besprechungen über die besten Mittel zur kräftigsten Durchführung des Krieges.  
 Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der einzige Vorschlag, der von den Arbeiterverbänden über die Stockholmer Frage in den letzten Tagen getroffen wurde, lehnt die Teilnahme an ihr ab. In diesem Sinne hat nämlich der Vorschlag der nationalen Hafenarbeitervereinigung eine Resolution gefaßt.

### Wechsel in der englischen Admiralität.

London, 6. August. (Reuter.)  
 Die Admiralität gibt bekannt, daß der König die Wahl des Vizeadmirals Sir Robin Denny zum zweiten Seelord als Nachfolger des Admirals Sir Cecil Burney, der für eine Sonderaufgabe Verwendung finden soll, genehmigt habe.

### Die bevorstehende Kriegserklärung Chinas an Deutschland.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)  
 Rotterdam, 7. August.  
 Aus New-York meldet „Associated Press“ in Peking nahm der stellvertretende Präsident am Donnerstag den einmütigen Beschluß des Kabinetts zur Kenntnis, wonach an die Mittelmächte der Krieg erklärt werden soll.  
 \* Der Reichskanzler wird, wie wir hören, in diesen Tagen wieder Berlin verlassen und sich unter anderem auch nach dem Großen Hauptquartier begeben.

### Ansprache Kaiser Wilhelms an sein ungarisches Regiment.

Budapest, 6. August.  
 „Best Gelas“ berichtet über den jüngsten Besuch Kaiser Wilhelms beim 34. Infanterieregiment in Kaschau, das seinen Namen trägt. Der Kaiser erschien in Begleitung des Armeekommandanten Generalobersten v. Böhm-Ermolli und des Generalmajors Werdhoff sowie des Fürsten Fürstenberg. Der Kaiser verließ mehrere Offiziere und Mannschaften in Auszeichnungen, die in Anerkennung des Regiments verteilt wurden. Sodann hielt der Kaiser an die versammelte Mannschaft eine Ansprache.  
 Er sagte unter anderem: „Hier! Vor zwei Jahren, bei der Wiedereroberung Kombar, war ich Zeuge der schweren Kämpfe des Regiments, und das nach meinem damaligen Besuch kam die Nachricht von dem glänzlichen Sturm auf die Ipa-Gora. Mit gleicher Tapferkeit und unerschütterlicher Ausdauer kämpften auch die am 30. August umgebenen Teile des Regiments.“ So wie er ererbte Kämpfer in treuen Einverständnis mit den verbündeten Herrschern an der Spitze der weltberühmten Armeen steht, so kämpft er gemeinsam in inniger Waffenbrüderschaft in der Reihe der ver-